

# Krafft und Jugend des edlen Drachen-Blut- Steins / der dem Menschen für vielerley Leibes- Kranckheiten gut ist zu gebrauchen.

Vor uns liegt ein altes, vergilbtes, 1727 in Braunschweig erschienenes Bergbuch, betitelt: „*Magnalia Dei in Locis Subterraneis oder Unterirdische Schatz-Kammer aller Königreiche und Länder*“. Das recht umfangreiche Werk bietet einen etwas barocken Überblick über die mineralischen Rohstoffe der damals bekannten Welt; unter den Mineralen der Steiermark rühmt es vor allem den „edlen Drachenblutstein“ und weiß über ihn und seine Verwendung zu berichten:

1. Ist dieser Drachen-Blut-Stein gut innerlich und äußerlich zu gebrauchen / diesen Stein klein gestoßen / ein halb Quintel in einer Fleisch-Suppen eingenommen / reiniget Lunge und Leber / treibt aus alles faule Blut / was sich in den Menschen versetzt hat / es sey durch fallen oder schlagen.
2. Stillt es alle Bauch-Flüsse / Weiß- und Rote-Kuhr / halb Quintel eingenommen / in rothen Wein / oder in einem weich-gefottenen Ey / es stillt alsbald.
3. Ist dieser Drachen-Blut-Stein gut und bewährt / wann sich einer hackt / schneiden oder stechen thut / von diesem Pulver in die Wunden gestreuet / stillt das Blut alsbald.
4. Ist dieser Stein gut für den Schlag / wann der Mensch einen bey sich trägt.
5. Wann sich ein Vieh rothen oder färben thut / ein Quintel ein-geben / mit Brod und Salt / stillt alsbald.
6. Wann eine Frau ihre Blüte zuviel hat / es sey weiß oder roht / die nehme ein halb Quintel von diesem Drachen-Blut-Stein ein / in weiß oder rothen Wein / es stillt alsbald.
7. Ist es auch gut für die Zauberey dem Menschen und dem Vieh.
8. Wann die Kinder Leib-Schäden bekommen / oder die alte Leute / die sollen den Stein hinten auf den Rücken hängen / so zieht es den Leib-Schaden wiederum hinein in Leib / und heilts.
9. Wann eine Frau in der Geburt / oder in Kinds-Nöhten ver-wahrloset würde / die nehme von diesem Drachen-Blut-Stein ein halb Quintel ein / Morgens und Abends in einem Wein oder Suppen-Brübe / es heilts mit Gottes Hülffe.
10. Wer einen Drachen-Blut-Stein bey sich trägt / der bekommt keinen Leibs-Schaden / es sey durch heben oder fallen / oder wie es wiederfahren thut.
11. Ist es für die wilden Geschoß im Haupt / und für den Webe-thun der Zähne / damit geräuchert / stillt alsbald den Schmerzen.
12. Und legtens / ist er gut für den Wurm / klein gestoßen und mit Knobelauch gemischt / und über das Glied gelegt / hilft gewiß.

Zweifelsohne handelt es sich bei dem „edlen Drachenblutstein“, wie schon der Verfasser des erwähnten Bergbuches, F. X. Bruckmann, vermutet, um den Gagat oder Lapis Thracius, einen Stein, der bereits den Naturforschern und Ärzten der Griechen und Römer wohlbekannt war und der in der Volksmedizin vom Orient bis zu den Gestaden Westeuro-

pas vielfache und vielseitige Verwendung fand. Nach altem Glauben offenbarte sein Rauch die Epilepsie (führte bei Epileptikern einen Anfall herbei), gewährte Hysterischen Linderung und löste Menstruationsbeschwerden; in Wein gekocht, heilte er Zahnweh, mit Wachs vermischt hingegen Kröpfe; „Gagatwasser“ half, wackelnde Zähne wieder zu befestigen. An den Körper gebunden, schützte er vor Kopfschmerzen; den Frauen, die ihn in der Hand hielten, erleichterte er das Gebären. Auch zur „Jungfernprobe“ wurde er herangezogen.

Besonderes Ansehen genoß er bei den Angelsachsen: Man trug ihn dort zum Schutz gegen Blitzschlag, gegen Vergiftung und gegen feindliche Dämonen; innerlich verwendet, schützte er gegen Krankheit, Schlangenbisse, Besessenheit und Behexung, zugleich erwartete man von ihm eine allgemeine Kräftigung. Heute noch gilt Gagat in den Mittelmeerländern als sicherstes Abwehrmittel gegen den gefürchteten „Bösen Blick“.

Nun ist der Gagat, im Volksmund seinerzeit auch Agstein oder Agtstein genannt, eine eigenartige, sehr bitumenreiche Kohle, genau genommen eigentlich ein fossiles, bituminisiertes Holz, das sich öfters in kohligen Schiefen und Kalken findet. Es stimmt uns nachdenklich, daß der seinerzeit so gesuchte „edle Drachenblutstein“ zufolge seines Bitumengehaltes beträchtliche Mengen des Rohstoffes enthält, aus dem heute die verschiedensten Heilmittel der modernen Chemotherapie gewonnen werden!

Die Verwendung des Gagats beschränkte sich aber keineswegs auf das Medizinische. Als Heilmittel war er offenbar weit und breit so bekannt geworden, daß Gagatschleifer aus Eßlingen und anderen schwäbischen Städten von seinen Lagerstätten in den Bergen der Ennstaler Alpen Kenntnis erhielten und in Zeiten, da sie großen Materialbedarf hatten, insbesondere im 15. und 16. Jahrhundert, diese Vorkommen bergmännisch ausbeuteten. Über diese in der Geschichte des Bergwesens fast unbekannt entwickelte, vor allem über die seinerzeit durch mehr als eineinhalb Jahrhunderte andauernden kulturellen und wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Schwaben und den nördlichen Ostalpen wird noch zu berichten sein. Dr. W. Freh, Linz

#### Schrifttum:

- O. v. Hovorka und A. Kronfeld: Vergleichende Volksmedizin. Stuttgart 1908.
- S. Seligmann: Die magischen Heil- und Schutzmittel aus der un- belebten Natur. Stuttgart 1927.
- W. Freh: Alte Gagatbergbaue in den nördlichen Ostalpen. Joanneum, Mineralogisches Mitteilungsblatt 1/1956. Dort weitere Literaturangaben.